

# Tierpsychologische Vorträge.

Von Prof. Michael Fuss (Hermannstadt).

Im November 1927 wurden vom Berichterstatter im Vortragsraum des Naturwissenschaftlichen Vereins fünf Vorträge über Tierpsychologie gehalten. Sie hatten die Absicht, dem Vortragspublikum des Vereins einen Einblick in den Stand dieser Disziplin zu geben. Dies sollte erreicht werden, indem nicht viel allgemeine Erörterungen geboten wurden, sondern indem der psychische Habitus fünf einzelner Tiergattungen beschrieben wurde, wobei die Steigerung der psychischen Veranlagung der Tiere in der Weise berücksichtigt wurde, daß auch zwei starrangepaßte, zwei plastisch angepaßte Tiere folgten und zum Schluß ein einsichtiges Tier beschrieben wurde. Vom Standpunkt des Vortragenden aus gesehen, waren die Vorträge fünf ausführliche, für ein wissenschaftlich gut vorbereitetes Publikum berechnete Buchbesprechungen einiger Werke aus der Reihe jener Bücher, durch deren Studium der Vortragende sich selbst seinerzeit Ein- und Überblick über diese so wichtige Materie zu verschaffen gesucht hatte.

Der erste Vortrag behandelte den Ameisenlöwen an der Hand der gleichnamigen Monographie Franz Dofleins (Jena, Verlag Fischer 1916). Ausgangspunkt für den Vortrag war der Satz in Brehms Tierleben, wonach »Ausdauer und Schlaueit ihm (dem A.) ersetzen, was durch Mangel anderer Naturanlagen ihm versagt ist«. Eine ausführliche psychologische Analyse der Begriffe Schlaueit und Ausdauer zeigte, daß der Besitz dieser Eigenschaften ein dem menschlichen durchaus ähnliches Bewußtsein voraussetzt; sodann wurde an der Hand von Dofleins Experimenten gezeigt, daß tatsächlich der Ameisenlöwe mit einigen wenigen Reflexbewegungen die Erhaltung seines Lebens bestreitet, so daß Doflein berechtigt ist, ihn zum Schluß als »Reflexautomaten« zu klassifizieren. Den Unterschied zwischen der vulgären anthropomorphen Tierpsychologie und der experimentell wissenschaftlichen wollte dieser Vortrag in erster Linie den Zuhörern ad oculos demonstrieren, zugleich sollte der

Ameisenlöwe als Musterbeispiel eines starrangepaßten Tieres tiefster Stufe ohne wissenschaftlich nachweisbares physisches Leben gezeigt werden.

Der zweite Vortrag führte auf Grund von Hans Volkelts Buch »Über die Vorstellungen der Tiere« (Leipzig, Engelmann 1914) die Radspinne als ein ebenfalls starrangepaßtes Tier vor, in dem aber schon psychisches Leben nachgewiesen werden kann. Den Hauptteil des Vortrages bildete die Beschreibung des für unser menschliches Denken so unbegreifliche, widerspruchsvolle Verhalten der Radspinne ihren Beutetieren gegenüber, je nachdem diese im Netz oder in der Wohnung der Spinne sich verfangen. Während das Benehmen der Spinne jenen Mücken gegenüber, die im Netz gefangen werden, höchst zweckvoll angepaßt ist, behandelt sie Mücken, die in ihre Wohnung eindringen, als Feinde, selbst wenn sie nachweislich hungrig ist. Volkelts Hypothese zur Erklärung dieses sonderbaren Verhaltens, das sich aber mutatis mutandis bei so vielen andern Tieren nachweisen läßt — man denke an die Kuh vor dem neuen Tor —, besteht darin, daß das Tier seine Umwelt nicht in derselben Weise erlebt wie der Mensch, nämlich als ein Konglomerat, bestehend aus vielen Einzeldingen, deren jedes seine eigene Gestalt und Struktur besitzt, sondern als ein ungegliedertes, diffuses Erlebnis, das die gesamte Situation des jeweilig Erlebten als eine Einheit ohne Einzelteile aufzeigt. Die Mücke im Netz mag die Spinne wohl nicht als Netz für sich und Mücke für sich erleben, sondern als eine ungegliederte Wahrnehmung, die als Ganzes etwas anderes ist, als die Mücke in der Wohnung der Spinne, wo wieder Mücke und Wohnung nicht gesondert, sondern als etwas anderes Ganzes, aber als etwas höchst Ungeohntes erlebt wird, so daß die Spinne sich dieser Situation gegenüber unsicher, desorientiert, feindlich verhält. Man kann nun annehmen, je tiefer psychisch ein Tier organisiert ist, sein Weltbild um so gestalt- und strukturloser ist, während sich bei den höher organisierten Tieren allmählich aus den ungegliederten Gesamtsituationen die einzelnen Dinge wie von einem nebelhaften Hintergrund abzuheben beginnen. Daß bei dem Menschen derselbe Entwicklungsprozeß sowohl ontogenetisch als phylogenetisch stattfindet, hat die Genetische Psychologie im Verein

mit der Gestalts- und Strukturpsychologie nachgewiesen. Diese Art, die psychologische Beschreibung des Erlebens, wie sie Genetische und Gestalts- und Strukturpsychologie lehrt, ist recht jungen Datums; wer, wie wir wohl alle, in den Begriffen der früheren Elementen- und Assoziationspsychologie groß gewachsen ist, nach der das Erleben der Welt sich aus einzelnen Vorstellungen und deren assoziativer Bewegung und Zusammenschluß vollzieht, der hat Mühe sich der neuen Lehre anzupassen. Immerhin ist in dem Vortrag über die Radspinne der Versuch gemacht worden, einige Grundbegriffe der neuen Lehre u. zw. Gestalt, Struktur und Komplexqualität zu erläutern. Vielleicht verdient es angemerkt zu werden, daß wohl zum erstenmal in Hermannstadt in einem öffentlichen Vortrag von diesen Sachen gesprochen wurde. Daß die neue Genetische Psychologie, wie sie auch Volkelt vertritt, besser geeignet ist, das tatsächliche Verhalten der Tiere verständlich zu machen, als die Assoziationspsychologie, liegt auf der Hand.

Im dritten Vortrag wurde die Ameise als Beispiel eines plastisch angepaßten Tieres auf Grund des Buches von Escherich »Die Ameise« (Braunschweig, Vieweg 1917), sowie der Streitschrift Wasmanns »Die psychischen Fähigkeiten der Ameise« (Stuttgart, Schweizerbart 1909) vorgeführt. Während die Existenz des Ameisenlöwen sowie der Radspinne an gleichbleibende Faktoren der Umwelt gebunden sind, an welche das Tier angepaßt ist, sind die Ameisen geradezu Musterbeispiele für jene höhere Stufe der Tiere, die sich wechselnden Situationen ihrer Umwelt so anpassen können, daß ihre Existenz durch den Wechsel der Situation nicht gefährdet wird, ohne daß man genötigt ist, diese Anpassung auf einseitiges Verhalten der Tiere zurückzuführen. Das Leben der Ameisen bietet überreiches Material, das der vulgären Tierpsychologie Gelegenheit gibt, aus der Ameise ein genau so intelligentes Wesen zu machen, wie der Mensch es ist, wie z. B. das neulich erschienene und mit ausgesprochen anthropomorpher Absicht geschriebene Buch Hans Ewers »Die Ameise« zeigt, in dem der sonst nur als brillanter Darsteller sexuell und psychisch abnormer Phänomene bekannte Schriftsteller nicht genug über die trockene Wissenschaft spotten kann, die mit Reflexen und Instinkten als zureichenden Grund für das

Verhalten der Ameisen auskommen will. Aus dem überreichen Material des Ameisenlebens wurden nun an der Hand obiger Bücher das ausgewählt, was geeignet ist zu zeigen, daß die Ameisen zwar außerordentlich entwickelte Tiere sind, was die Plastizität der Anpassung betrifft, daß es aber doch nicht notwendig ist, sie schon zu den mit psychischer Einsicht ausgestatteten Tieren zu rechnen.

Eine ähnliche Absicht hatte der vierte Vortrag, der auf Grund von O. Pfungst's Buch »Das Pferd des Herrn Osten« (Leipzig, Barth 1907) und des Buches seines Gegners Karl Krall »Denkende Tiere« (Leipzig, Engelmann 1912) den Fall des »Klugen Hans« behandelte, der seinerzeit soviel Aufsehen erregte. Es konnte gezeigt werden, daß der Fall des Klugen Hans und sovieler der vielen ähnlichen Fälle scheinbar denkender Tiere, wie z. B. der Mannheimer sprechende Hund Rolf der Frau Mökel, wohl für die Wissenschaft ein- für allemal erledigt sind, da es sich nachweisen läßt, daß es sich jedesmal um Fälle weitgehender, unbeabsichtigter Dressur der Tiere handelte, also einer bloßen Assoziationstätigkeit der Tiere; beim Klugen Hans z. B. auf Dressur auf kleinste, unwillkürliche Bewegungen der Experimentatoren, so daß nicht die scheinbaren Intelligenzhandlungen der Tiere sich als das Wunderbare herausstellten, sondern die neuen Erkenntnisse über die staunenswerten Fähigkeiten der sinnlichen Wahrnehmung mancher Tiere, die sie zu jenen Leistungen befähigten, sowie im Fall des Klugen Hans die psychologisch so außerordentlich ergiebigen Beobachtungen über den Einfluß der Aufmerksamkeit auf kleinste kaum merkliche Bewegungen beim Menschen.

Die Untersuchungen im Fall des Klugen Hans und ähnlicher Fälle haben aber noch ein wertvolleres Resultat für die methodische Behandlung tierpsychologischer Untersuchungen gezeitigt, die Einsicht nämlich, daß man bei Untersuchungen, ob im Verhalten des Tieres Dressur oder Intelligenz vorliegen, also ob bloße Assoziationstätigkeit oder Anfänge des einsichtigen Denkens vorliegen, man dies experimentell an solchen künstlich geschaffenen Situationen feststellen soll, die dem Tier durch seine natürliche Lebensbetätigung naheliegen und nicht durch solche Situationen, die ganz außerhalb des biologischen Rahmens seiner

Lebenstätigkeit bleiben, wie z. B. Potenzieren und Wurzelziehen einem Pferd. Die Untersuchungen W. Köhlers an Schimpansen, über die im fünften Vortrag berichtet wurde, sind Musterbeispiele der Art und Weise, wie man tierpsychologische Untersuchungen anstellen soll. Die preußische Akademie der Wissenschaften hatte 1912 auf Teneriffa eine Beobachtungsstation für Schimpansen eingerichtet, deren Leiter W. Köhler durch eine Reihe von Versuchsanordnungen, die sich alle auf den optischen Aufbau der Umwelt bezogen, den Beweis gebracht hat, daß die Schimpansen, in anfangs unüberschaubare Situationen gebracht, den Ausweg dennoch durch Einsicht in das Wesen der Situation zu finden imstande waren. An der Hand der Veröffentlichungen Köhlers (zu finden in den Berichten der preußischen Akademie der Wissenschaften) wurde an ausgewählten Beispielen gezeigt, wie die Tiere Umwege zu einem begehrenswerten Ziel, meistens waren es Bananen, zu finden wußten, wie sie Hindernisse aus dem Weg räumten, Werkzeuge zur Erreichung des Zieles herstellten und sogar verbesserten, und wie das Verhalten der Tiere bei Zufallslösungen und durch Einsicht gefundener Lösungen durchaus verschieden war. Durch die Versuche Köhlers scheint das alte, so leidenschaftlich umstrittene Problem, ob es intelligente Tiere gibt, gelöst, da er erweisen konnte, dass die Schimpansen, natürlich innerhalb der Grenzen ihres schimpansischen Bewußtseins, intelligenten Verhaltens fähig sind.

Mit einem Überblick über den zurückgelegten Weg vom Reflexautomaten Ameisenlöwen, bei dem psychische Tätigkeit noch nicht nachweisbar ist, bis zum Schimpansen, der die Anfänge menschlicher Einsicht zeigt; mit einem Hinweis auf die vielen Aufgaben, die die Tierpsychologie noch zu lösen hat, sowie die Feststellung, daß diese Wissenschaft immer mehr und mehr von anthropomorpher Einstellung sich abwendet, und aus dem Gehen und Verhalten der Tiere auf eventuelle psychische Anlagen der Tiere Rückschlüsse zieht (animal behavior) schloß der Vortrag.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [78\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Fuss Michael

Artikel/Article: [Tierpsychologische Vorträge. 64-68](#)